

davon gibt eine Biographie Du Plessis', entworfen von seiner Gemahlin, welcher separat unter dem Titel *Mém. de Charlotte Arbaleste sur la vie de Du Plessis-Mornay son mari* herausgegeben ist. Literatur außer der bereits angeführten: J. Ambert, *Duplessis-Mornay*, Par. 1847 (militärischen Charakters); Stählin, *Ein Lebensbild Du Plessis'*, in den *Protest. Monatsblätter* III (1854), 367; Brandes in der *Zeitschrift für histor. Theol.*, Jahrg. 1873, S. 307 ff.; Schott in *Herzogs Realencyklop.* III¹, 759—774: Alles im protestantischen Sinne. [Grube.]

Dura, im A. E. ein babylonischer Ortsname (Dan. 3, 1), verschieden von dem Namen einer Stadt in Mesopotamien (Polyb. 5, 48; Amm. Marcell. 23, 5) und einer in Assyrien (Polyb. 5, 52; Amm. Marcell. 25, 6), jetzt Dor genannten. Nach den keilschriftlichen Urkunden gab es in Babylonien mehrere Orte des Namens Dura, und auf dem Boden des alten Babylon hat sich diese Benennung für eine Reihe von Hügeln bis heute erhalten (Oppert, *Expéd. en Mésopot.* I, 238 sv.). Da der Name etymologisch „Wall“ bedeutet, und da die fragliche Verlichkeit nach Daniels Angabe in der nächsten Nähe der Königsstadt gesucht werden muß, so ist jedenfalls jene Stelle innerhalb des Bereiches der Riesenstadt gemeint. Oppert fand am Ende derselben neben zwei größeren einen kleinen Hügel, el Mokattat (der gerablinige) genannt, welcher ein sechs Meter hohes Carré von vierzehn Meter Basis bildet und ganz von sonntrockenen Steinen erbaut ist. Nach Opperts Urtheil ist nicht zu zweifeln, daß dieser Bau die Basis der Dan. 3, 2 genannten Statue bildete. Die symbolische Feier vollzog sich also „auf der Ebene am Wall“. [Kaulen.]

Duräus (Durie oder Dury), Johann, protestantischer Ireniker, wurde als der Sohn eines presbyterianischen Predigers um 1595 zu Edinburg geboren. Nach Vollendung seiner Studien in Oxford war er während mehrerer Jahre Geistlicher einer englischen Gemeinde in Elbing. Schon hier beschäftigte er sich eifrig mit Plänen zu einer Einigung von Lutheranern und Reformirten und mußte auch den englischen Staatsmann Thomas Roe und den schwedischen Kanzler Orenstierna, die beide damals in Elbing weilten, für seine Pläne zu interessiren. Nachdem das unter dem Drucke der Zeitereignisse im März 1631 zwischen reformirten und lutherischen Theologen zu Leipzig abgehaltene Religionsgespräch einen wider Erwarten friedlichen Verlauf genommen hatte und zu Hoffnungen zu berechtigten schien, reiste Duräus, mit Empfehlungen Thomas Roe's und englischer Bischöfe und Theologen versehen, in Deutschland umher, um die Lutheraner für weitere Verhandlungen günstig zu stimmen. In Würzburg versprach ihm der Schwedenkönig Gustav Adolf einen offenen Empfehlungsbrief an die protestantischen Fürsten Deutschlands. Bei den lutherischen Theologen und Hospredigern fanden Duräus' Bemühungen nur eine

sehr getheilte Aufnahme. Nach dem Tode seines vorzüglichsten Gönners, des Erzbischofs Abbot von Canterbury, kehrte er gegen Ende des Jahres 1633 nach England zurück und mußte hier, um für seine weitere irenische Thätigkeit die Unterstützung des neuen Erzbischofs Laud zu gewinnen, zur anglicanischen Kirche übertreten und sich in ihr ordiniren lassen. Bereits 1634 erschien er wieder als Ireniker in Deutschland, und zwar in Gesellschaft des englischen Gesandten auf dem Convent der protestantischen Stände in Frankfurt a. M. Die für die Protestanten unglückliche Schlacht von Nördlingen aber im September 1634 zerstreute den Convent und trieb auch Duräus nach England zurück. Nicht lange nachher war er vorübergehend in den Niederlanden und von 1635—1638 in Schweden im Interesse seiner irenischen Bestrebungen thätig. In Schweden endeten die von dem Kanzler Orenstierna begünstigten, von den schwedischen Bischöfen dagegen nur mit Widerwillen geführten Verhandlungen damit, daß die Versammlung der schwedischen Geistlichkeit vom Jahre 1638 über Duräus und seine Bestrebungen das Verwerfungsurtheil aussprach und ein königlicher Befehl ihn hierauf aus dem Lande verwies. Durch diese unangenehmen Erfahrungen in keiner Weise entmuthigt, machte er noch vor seiner Abreise in einer Krankheit das eibliche Gelübde, sich während seines ganzen Lebens die Beförderung des Kirchenfriedens zur Hauptaufgabe zu machen. In Dänemark, wohin er sich zunächst wandte, wurde er mit seinen Friedensvorschlägen höhnisch abgewiesen; eine freundlichere Aufnahme fand er durch den berühmten Ireniker Georg Coslignus (s. d. Art.) bei den Herzogen August und Georg von Braunschweig. Im J. 1641 begleitete er als anglicanischer Geistlicher die Tochter König Karls I. bei ihrer Verheirathung an Wilhelm II. von Oranien in den Haag, legte aber 1644 die Stelle bei Hof nieder, nachdem er sich schon einige Zeit vorher wieder den Presbyterianern zugewandt. Während der ersten Jahre 1645—1649 war er in England als Mitglied der Westminster-Synode und als Prediger vor dem „langen Parlamente“, sowie auch schriftstellerisch für den Presbyterianismus und die presbyterianische Partei gegen Bischöfe wie gegen Independents thätig. Für die Hinrichtung Karls I. am 30. Januar 1649 war er nicht; vielmehr hatte er sich bemüht, den unglücklichen König zu retten. Unter Cromwells Regiment trat er von den Presbyterianern zu den Independents über. Auch wirkte er im Auftrage Cromwells während der Jahre 1654—1657 in der Schweiz, in Deutschland und den Niederlanden für eine Einigung aller Reformirten. Die von ihm in dieser Richtung angebahnten Verhandlungen kamen jedoch durch den Tod Cromwells (1658) und die mit der Thronbesteigung Karl's II. (1660) eintretende Restauration nicht zur Ausführung. Im J. 1661 verließ er England für immer und wandte sich nach